

Selbstverständlich nicht physische Substanzen, nicht physische Elemente, die „wir in den Körpern finden“, und „die wir nur per analogiam Substanzen“, nur „vergleichungsweise Elemente“ nennen (Poel. S. 104 u. 105)! Auch nicht die substantia phaenomenon, das leblose, ausgedehnte, anziehende und zurückstoßende Bewegliche im Raume, — der auf Veranlassung eines unbekanntem Factors im Denken und Anschauen erzeugte Inbegriff von lauter Relationen! Diese „Materie im physischen Verstande“ als „das Substratum der ausgedehnten Gegenstände, die Möglichkeit der Körper“ (Poel. S. 76) setzt die Ontologie einmal ganz richtig als „die Substanz“ an, als phänomenale Substanz, wie der Zusammenhang zeigt (Poel. S. 60 u. 61), während die Kosmologie ausdrücklich erklärt: „Materie ist auch keine Substanz, sondern nur ein Phänomenon der Substanz“ (Poel. S. 104), und damit zu der physischen oder phänomenalen Substanz eine metaphysische oder an sich seiende Substanz hinzudenkt. Aber was ist diese an sich seiende Substanz? Wohl jene „Materie aller Dinge“, von der die rationale Theologie den göttlichen Verstand als Princip angiebt (Poel. S. 308), jene Substanz, von der auch die Krit. d. r. V. und die Krit. d. prakt. V. gelegentlich Notiz nehmen, indem die erstere dagegen Verwahrung einlegt, daß der Satz der Alten: *gigni de nihilo nihil* Dinge an sich selbst angehe und „der Abhängigkeit der Welt von einer obersten Ursache (auch sogar ihrer Substanz nach)“ entgegenstehe (R. II, 159. — H. III, 172), die letztere aber betont, daß der Satz: „Gott, als allgemeines Urwesen, sey die Ursache auch der Existenz der Substanz“, niemals dürfe aufgegeben werden, ohne den Begriff von Gott als Wesen aller Wesen und hiermit seine Allgenugsamkeit zugleich mit aufzugeben (R. VIII, 232 — H. V, 105).

Es sind wohl jene „Substanzen“, welche nach der Kosmologie „kein Wesen, als der Schöpfer allein wahrnehmen“) kann“ (Poel. S. 97), jenes „Substantiale“, das wir, nach der

*) Bei Pölitz Druckfehler: „vernehmen“.